

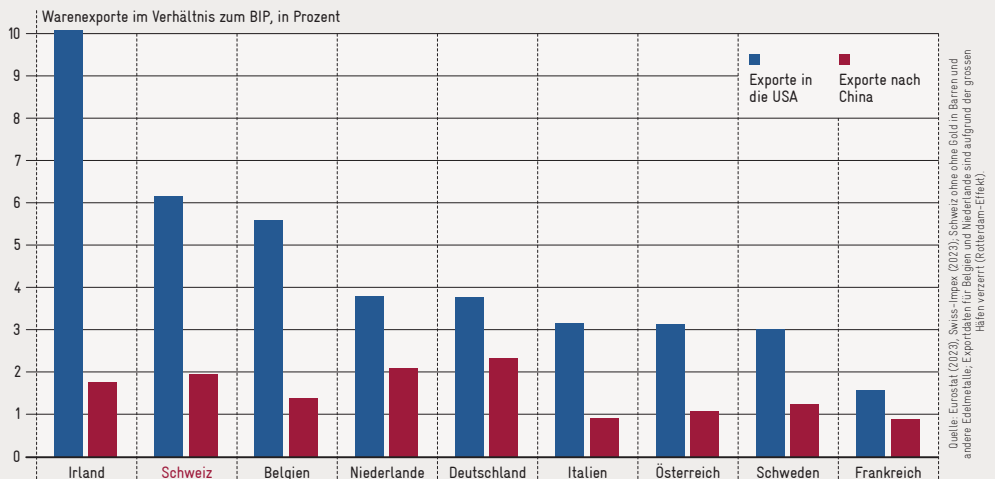
Die Schweiz im globalen Handelskonflikt

Als kleine offene Volkswirtschaft ist die Schweiz den zunehmenden Handelsstreitigkeiten stark ausgesetzt. Umso wichtiger sind kluge Diplomatie und gute Beziehungen zu verlässlichen Partnern.

Ausgangslage

Nicht erst mit der zweiten Amtszeit Donald Trumps als US-Präsident geriet das regelbasierte Handelssystem unter Druck. Schon zuvor griffen Staaten zunehmend gezielt in den Welthandel ein. Auslöser war ein neues Bewusstsein für wirtschaftliche und technologische Abhängigkeiten. Sicherheitspolitische Überlegungen rückten in den Vordergrund – und damit eine neue Form wirtschaftlicher Machtpolitik. Neben Zöllen setzen Staaten auch Export- und Investitionskontrollen oder staatliche Beihilfen ein. Für die Schweiz, deren Wohlstand auf offenem Marktzugang und stabilen Regeln beruht, ist dies eine gefährliche Entwicklung.

Die USA sind für die Schweiz als Exportmarkt zentral



Im europäischen Vergleich kommt den Warenexporten aus der Schweiz in die beiden Grossmächte gemessen am BIP eine überdurchschnittliche Bedeutung zu. Dabei fällt auf: Die Schweiz exportierte 2023 in die USA rund drei Mal so viel wie nach China.

Facts

> 17,3%

Mit einem Exportanteil von 17,3% des BIP war die EU 2023 der wichtigste Absatzmarkt für Schweizer Waren. Die USA (6,1%) belegen auf Länderebene den ersten Platz – noch vor Deutschland (5,4%).

■ Die Schweiz gehört zu den **offensten Volkswirtschaften der Welt**. Sie hat ein dichtes Netz von Freihandelsabkommen und ihre Industriezölle abgeschafft. Der durchschnittliche Zollsatz beträgt nur 1,7%.

■ Im **Agrarbereich** zeigt sich ein anderes Bild: Hier agiert die Schweiz protektionistisch. Der handelsgewichtete Zollsatz beträgt 24,8% – fast dreimal so hoch wie in der EU und sechsmal höher als in den USA. Dieser Agrarprotektionismus erschwert seit jeher den Abschluss neuer Freihandelsabkommen, etwa mit den USA oder Mercosur.

■ Die mit Abstand **wichtigste Exportbranche** ist die chemisch-pharmazeutische Industrie. Sie ist allein für mehr als die Hälfte der Warenexporte verantwortlich. Dahinter folgt die Maschinen- und Elektronikindustrie mit 11%.

■ Im **Dienstleistungsverkehr** importiert die Schweiz mehr als sie exportiert. Der Dienstleistungshandel macht über einen Drittel des gesamten Handelsvolumens aus. Dabei spielen Lizenzen für Software oder die Nutzung von Marken eine zentrale Rolle.

Empfehlungen

Die Schweiz sollte ihre Handelsbeziehungen weiter **diversifizieren** und gleichzeitig das **bestehende Netz pflegen** – insbesondere mit der EU als gewichtigstem Handelspartner. Ein aktives **Engagement für das multilaterale Handelssystem** und die Regeln der Welthandelsorganisation bleibt ebenso zentral wie der **Abbau pro-**

tektionistischer Hürden im Agrarbereich. Um nicht zwischen Grossmächten zerrieben zu werden, braucht es **diplomatisches Geschick und strategische Weitsicht**. Nur so lassen sich Sanktionsrisiken begrenzen, eigene Handlungsspielräume bewahren und die **Wirtschaftsbeziehungen langfristig absichern**.

